

Wir können sofort zur Tagesordnung übergehen: „Schlußberathung des Berichtes der Finanzdeputation A Cap. 24, 25, 26 und 35 des Etats der Zuschüsse 1884/85 betreffend, sowie über das königl. Decret, den Umbau des vormaligen Zeughauses in Dresden betreffend.“\*)

(Königl. Decret, s. Beil. z. d. Mittheil.:

Decrete 1. Bd. Nr. 2.

Desgl., s. Beil. z. d. Mittheil.:

Decrete 2. Bd. Nr. 22.

Bericht d. Finanzdeput. A, s. Beil. z. d. Mittheil.:

Berichte d. II. R. 1. Bd. 2. Th. Nr. 158.)

Referent ist der Herr Abg. Herrmann!

Referent Herrmann: Meine Herren! Ich habe dem Berichte, der in Ihren Händen ist, mündlich zunächst Nichts hinzuzufügen. Ich will nur darauf hinweisen, daß die Unterlagen, welche zur Beurtheilung des Umbaues des Zeughauses nothwendig sind, hier in der Kammer ausliegen und ich deren Einsicht empfehle.

Abg. Grahl: Meine Herren! Es ist Ihnen bekannt, daß ich von jeher ein großes Interesse an unseren königl. Sammlungen genommen habe; es ist Ihnen auch bekannt, daß ich als Referent der Rechenschaftsdeputation über die Berichte der Sammlungen für Kunst und Wissenschaft wiederholt betont habe, daß viele derselben mehr und mehr in ihren Räumen beengt werden und der Erweiterung bedürfen. Sie werden es also begreiflich finden, wenn ich in großer Erwartung war bezüglich des königl. Decrets, welches in dieser Richtung Abhilfe schaffen sollte. Ich muß aber gestehen, daß ich mich bitter getäuscht fühlte, als ich den Bericht zum Decret sah. Das Zeughaus, meine Herren, ist der letzte schöne Bauplatz an unserer weltberühmten Terrasse. Wir werden in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, eine Bewilligung zu gewähren für den Umbau der Kunstakademie und des Ausstellungsgebäudes. Es soll dort die Pflanzstätte der Kunst erneut und erweitert werden und, meine Herren, ich beklage es tief, daß man nicht die ganze angrenzende Front an der Terrasse hin der Kunst widmet, sondern sie dem Wissen öffnet, den Acten mit ihrem Staube von Hunderten von Jahren. Alle Fremden und alle Einheimischen sind von jeher gewöhnt, wenn sie unsere schöne Terrasse besuchen, um sich an der Natur und Kunst zu erfreuen, und gewiß wird Keines daran denken, daß dort am Ende dieser freundlichen Lage sich ein Haus befindet, welches rein dem Altenwühlen gewidmet sein soll. Wenn ich nun aber weiter gehe, meine Herren, so muß ich gestehen, daß ich erstaunt bin, daß die königl. Staatsregierung darauf gekommen ist,

einen Umbau des Zeughauses in solcher Weise vornehmen zu wollen. Gestatten Sie mir, daß ich etwas specieller darauf eingehe. Wie Sie im Berichte gelesen haben werden, sollen zunächst — bei dem Parterre beginnend — die unteren Räume um 1 Meter aufgefüllt werden. Man hat betont, daß dieses Bauwerk so interessant und die Hallen so wunderschön seien. Nun, meine Herren, was würde der Erbauer dieser Hallen sagen, wenn man seine Proportionen, seine Verhältnisse der Säulen zu den hohen Spitzbögen um einen Meter verschütten will? Ich glaube doch, daß das Einheitliche hierbei dann wesentlich gestört wird. Man will die großen Thore herausreißen, die Gewände derselben müssen herausgenommen werden; es bedarf also bedeutender Stützen, um die hoch darüber stehende Mauer zu erhalten; man baut diese Thüren zu, um andere einzumeißeln. Es werden allein gegen 300 Fenster erweitert und neu eingesetzt, es werden die Decken und Fußböden herausgerissen, es werden neugewölbte eingelegt werden, es wird ein Theil des Daches herabgerissen und in ein Mansardendach verändert, es sollen auch die anderen Dächer herabgenommen werden, wenn auch nicht vielleicht in ihrer Holzconstruction, so doch bezüglich ihrer Bedachung; es sollen an den Seiten Thürme angebaut werden und zur Unterstützung der durchbrochenen Mauern werden wohl noch Pfeiler aufgeführt werden müssen, sonst würde ohne Zweifel ein Einsturz derselben zu befürchten sein. Meine Herren! Was ein solcher Umbau kostet, von dem fast Nichts, als die durchlöcherete Mauer stehen bleibt, darüber haben wir ja Erfahrungen gemacht, und Sie gestatten mir, daß ich in dieser Beziehung auf das Johanneum, die ehemalige Bildergalerie, zurückgreife. Meine Herren! Im Jahre 1864 wurden von der Staatsregierung zum Umbau dieses Gebäudes 51,300 Thaler verlangt, bereits 1865 stellte sich heraus, daß es undenkbar sei, daß diese Summe zur Erbauung auslangen werde. Infolge dessen wurde im Jahre 1865 ein neues Postulat eingebracht im Betrage von 135,000 Thalern, um den Bau zu Ende zu führen. Die damaligen Kammern aber waren nicht geneigt, diese Summe zu bewilligen, weil sie nach ihren Begriffen zu hoch war, und lehnten den Betrag ab. Im Jahre 1871 endlich kam die Regierung wieder und verlangte 150,000 Thaler zur Vollendung des Gebäudes und diese fanden ihre Bewilligung. Leider aber war der Bau damit noch nicht zu Ende geführt; es mußten im Jahre 1873 noch 285,300 Mark nachbewilligt werden, so daß das ganze Gebäude, dessen Umbau erst auf 51,300 Thaler geschätzt worden war, 840,004 Mark 8 Pf. kostete. (Zuruf links: Hört!)

Vergleichen Sie das kleine Gebäude dem jetzigen so großen Zeughaus gegenüber, so dürfte es wohl augenscheinlich sein, daß kaum daran zu denken ist, daß 1,200,000 Mark für den Umbau des Zeughauses aus-

\*) M. II. R. 1. Bd. S. 41.